

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.10/21
Datum:	5. Juni 1859, nachmittags

Predigt über Johannes 14,22-26

Wir gedenken also, teure Gemeinde! in den nächsten Tagen das Pfingstfest zu feiern, und dasselbe damit anzuheben, dass wir gedenken des allerheiligsten Leiden und Sterbens unseres Herrn Jesu Christi. Da habe ich mir des vorgesetzt in dieser Abendstunde mit euch zu behandeln: *wozu der Heilige Geist dient, und was das heilige Abendmahl ist*. Wir lesen

Evangelium Johannes Kap. 14 Vers 22-26:

„*Spricht zu ihm Judas, nicht der Ischarioth*“ – der war zu stolz, um eine solche Frage zu tun – „*Herr, was ist es, dass du uns dich willst offenbaren und nicht der Welt?*“

Judas will sagen: „Das verstehen wir nicht, das begreifen wir nicht: Soll denn nicht die ganze Welt bekehrt werden? Es soll doch dein Reich, das Reich Israel, nunmehr aufgerichtet werden! Wir haben davon gelesen in den Propheten. Bleibt es denn in einer Ecke verborgen? Sollen wir allein davon wissen? Das verstehen wir nicht.“

Vers 23: „Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten.“ – Jesus will damit sagen: „Die Welt liebt mich nicht, und da die Welt mich nicht liebt, kann ich mich ihr nicht offenbaren, und da die Welt mich nicht liebt, so wird sie mein Wort nicht halten.“ – „Im Anfang war das Wort, und das Wort war Gott, und alle Dinge sind gemacht in dem Worte, und ohne das Wort ist nichts gemacht von dem, was gemacht ist“ (Joh. 1,1-3). Also die Worte des Herrn Jesu, die will der Herr Jesus gehalten wissen. Das Wort des Herrn Jesu, dass wir alles tun, das richtet bei dem Menschen für sein ganzes Leben alles aus. Das ist das Charakteristische des Evangeliums Johannes, dass es immer darauf hinweist, dass es gilt das Wort zu halten, das Wort zu bewahren. Du brauchst nicht zu fragen nach Seligkeit oder Verdammnis, nach Glück oder Unglück, nach Himmel oder Hölle, nach Wohlgetan oder Gesündigt, sondern danach frage allein: nach dem Wort des Herrn Jesu. Das will Jesus gehalten wissen. Tue nach meinem Worte, bleibe in meinem Worte, so wird es dir wohlgehen, ob auch die ganze Welt sich gegen dich auflehne, alle Teufel um dich sich aufmachen und alle Not über dich herankomme, auch die Wellen der Sünde – halte an meinem Wort, dann geht es gut. – Meine Lieben! Das ist fast aus der Welt hinweg, das wird schwerlich verstanden. Ja so eine mystische Vereinigung mit dem Herrn Jesu, ein Bild der Phantasie, wobei man sich selbst anbetet, dass man mit einem Herrn Jesu, der nicht existiert, auf- und abgehen kann, das steckt in den Träumen des Herzens und in den Zaubereien menschlicher Gedanken. Es ist aber alles nichts. Der Herr hat seine Worte kundgetan und will sie gehalten wissen, da befindet sich der Mensch wohl dabei, und darin liegt die Vereinigung mit dem Herrn Jesu, wenn du sein Wort hältst.

Das kann nun aber die Welt nicht und darin charakterisiert sie sich eben als Welt. Die Welt kann alles, aber nicht des Herrn Wort halten. Also: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; die Welt liebt mich nicht, so kann und wird sie auch mein Wort nicht halten. Und wo mein Wort nicht wird gehalten werden, da bringe ich es auch nicht hin, da ist es viel zu köstlich für.“ –

„Wo mein Wort ist, wo es gehalten wird, da kommt mein Vater und sagt: Der hält meines Sohnes Wort, so ist er mir lieb und angenehm.“ Da besieht er denn den Menschen als eine schöne Blume und liebt sie er besieht eine solche Rose Sarons und gibt seinen Tau und Regen. Und wenn nun der

Gesungen: Psalm 139,8,9; Ps. 106,26

Vater im Garten ist und beguckt die Blumen, kommt der Sohn dazu und sagt: „Eine schöne Blume, Vater!“ „Ja, eine schöne, eine wunderschöne Blume, alles Ungeziefer hat sie nicht aufhalten können, sondern die Knospe ist hindurchgebrochen und hat sich entfaltet!“ – „Also wird mein Vater ihn lieben, und wir wollen zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen, wir wollen unsere Stiftstätte bei ihm aufrichten.“

Es geht hier die Liebe des Herrn Jesu vorab, das versteht sich, meine Lieben! da muss man erst verloren gewesen sein, so verloren, dass kein Gedanke mehr da war, errettet zu werden. Alles ist verloren gegangen, was man bisher hatte; endlich ist das Wort des Herrn Jesu gekommen und daran wurde man errettet. Da hat man es denn gelernt, was für Macht in diesem Worte ist. Das Wort hat man gefunden auf dem Bibelblatte in der Not und man hat sich darangehalten. Der Teufel hat zwar gesagt: „Wenn du das tust und sagst: Es sei für dich, so bist du verloren“; der Ertrinkende sagt aber: „Ich habe nichts anderes“, so liebt er das Wort und hält fest. – Da wisst ihr also, und was es dem Herrn Jesu geht, nicht dass man sich fromm mache, dass man sich selbst heilige, sondern dass man sein Wort halte. Das geht nun nicht so, wie man etwa eine Feder wegblasen kann. Die Sache ist zwar einfach, sehr einfach, ein Kind kann es begreifen, und doch ist es ein hohes Stück. Da wird Tabula rasa gemacht, da muss alles weg, nichts ist mehr da, als das Wort allein, das Wort des Herrn Jesu. In der christlichen Welt da guckt man nach den Turmspitzen, nach den Bergen und Hügeln, von denen Heil kommen soll, nach Fleisch und Blut und allem Sichtbaren, aber wo der Herr Jesus sich offenbart, da ist das alles entschwunden, da ist nur sein Wort noch. – Nochmal, der Herr will sein Wort gehalten wissen, das lest ihr doch das ganze Evangelium Johannes hindurch, namentlich in den letzten Reden. Damit beginnt Johannes auch. „Im Anfang“ – ja da begann es einmal, da war nichts da; eins war da, und das war das Wort, und das Wort hat es allein getan, hat alles getan. Wer das recht begreift, fühlt von selbst, dass es brennt in seinem Herzen von Liebe zum Herrn. – Was hat nun die Welt? Die Welt hat Buchstaben, und dann, ja dann die Mittel, und die Mittel müssen da sein, um mit den Mitteln dem Buchstaben eine wächserne Nase zu machen, und wenn dann die Mittel fehlschlagen, nun, „dann hat Gott nicht gewollt, dann hat es ihm nicht gefallen.“ Da ist nicht Liebe des Herrn Jesu. „Wer mich nicht liebet, der hält mein Wort nicht.“

Nun müssen wir aber wissen, wessen das Wort des Herrn Jesu ist. Er sagt: Das seien nicht seine Worte. Es sind wohl seine Worte, aber es ist nicht so, dass, wenn man des Herrn Jesu Wort hält, dass man denn noch erst schicken muss ins Allerheiligste hinein, ob es Gott auch angenehm sei, dass man dann noch erst wissen müsste, ob es dann im Himmel auch sicher sei, dass man durchkomme. „Nein, das Wort“, – sagt er – „das ihr höret, das ist nicht mein, das ist des Vaters Wort, der mich gesandt hat.“ Denken wir uns eine Sache des täglichen Lebens, auf dass wir es uns klar und deutlich machen. Es sagt jemand zu seinem Bruder oder zu seiner Schwester: „Du machst es so und so!“ Ja, nun ist mal erst keine Geschicklichkeit im Menschen es auszurichten, vielmehr ist lauter Ungeschicklichkeit da, es ist auch keine Kraft, etwas zustande zu bringen, und außerdem sind der Beschwerden so viele, dass der dummste Junge in der Schule es ausrechnen kann: Da wird nichts aus. Da gibt nun der Herr Jesus so einem Menschen ein Wort und spricht: „Daran halte dich! Du sollst aber wissen, das ist nicht sowohl mein Wort, sondern vielmehr Gottes Wort, ja und es ist nicht allein Gottes Wort, sondern – hast du nun nicht mehr Vater und Mutter – es ist das Wort deines Vaters und meines Vaters oben im Himmel. Also ist es nun nicht so wohl mein Wort, sondern vielmehr des Vaters Wort, der dein Vater ist.“ Da ist man denn der Sache gewiss. Es gefällt also Gott im Himmel. Was nun draus wird, das wird draus. Wir wollen aber sehen, wer länger am Leben bleiben wird: Sem, der an seinem Todestage nichts auf dem Schoße hat als ein fünfzehnjähriges Enkelkind, oder Ham, der in der Zwischenzeit Städte gebaut hat größer als Paris, London und Rom.

Es sagt nun der Herr Jesus Vers 25: „Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch gewesen bin.“ Solches, nämlich: „Wer mein Wort hält, dem wird es gelingen, mein Vater wird ihn lieb haben, und wir wollen zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Das habe ich geredet, während ich bei euch gewesen bin, nun werde ich bald von hinnen gehen; dann habt ihr nichts mehr. Jetzt könnt ihr euch an sich halten; ich tröste und stärke euch, es würde aber nicht gut sein, wenn ich bei euch bliebe. Denn so lange ich bei euch bin, geht es eben, wie es geht. Ihr seht mich und sagt: Der Meister hat es gesagt! und so seid ihr sicher. Da kommt dann nachher der Teufel und sagt: Soll das Gold sein? gib mal her, ich will des an dem Probiertein tun, ob es Gold sei. Ihr kommt alle in den Tiegel hinein, ich auch, als euer Meister, als der Erste, ich für auch, für eure Sünde – und ihr: auf dass offenbar werde, was Gnade gemacht hat. Ich gehe von euch; dann habt ihr nichts mehr, und alles wird aus eurem Gedächtnis entschwunden sein. Von allem, was ich euch gesagt habe, werdet ihr nichts behalten haben. Ihr werdet in den Tiegel hineingeworfen werden und euch ganz traurig und verlassen fühlen.“ Das kann jede Seele erfahren bei sich selbst. Sie hört die tröstlichste Predigt, kommt nach Hause, da hat sich was ereignet, nun geht es auf den Probiertein – da hat sie alles vergessen. Man kann es gut behalten, wenn die Not nicht an den Mann geht, aber kaum ist Not da, ist man betrübt und niedergeschlagen, und man weiß von nichts. So geht es, wenn es richtig geht. Die Welt kann sich helfen, aber die Kinder Gottes nicht; die können sich nicht helfen, es muss ihnen geholfen werden; denn was Gott auserwählt tat, ist ja nichts. Da steht man denn trostlos; „wäre nur der Herr da! Wäre nur dieser oder jener da! Lebte dieser oder jener noch! Dann möchte ich zu ihm gehen um Trost und Rat! Aber jetzt stehe ich verwaist!“ „Nein“, sagt der Herr Jesus, „dem ist nicht also! Ich habe solches zu euch geredet, so lange ich bei euch gewesen bin, nunmehr gehe ich zu meinem Vater; da werdet ihr dann meine Worte vergessen, ich aber werde eurer und eurer Not nie vergessen, denn ich habe euch gekannt, da ihr noch unter dem mütterlichen Herzen laget, ja ich habe euch gekannt, bevor ihr noch empfangen waret; ich habe Vater und Mutter zusammengebracht, dass sie eure Eltern geworden sind; ja noch lange vorher in der ewigen Ewigkeit habe ich euch gekannt, und habe gewusst, was für ein Gemächte ihr seid. Und ihr seid empfangen und geboren in Sünde und Verdrehtheit; so sind denn als eure Gedanken, Überlegungen, Sinn, Vernunft, Geist – alles, was euch als Menschen auszeichnet vor dem Tier, es liegt bei euch alles verkehrt, das weiß ich wohl und alles werdet ihr behalten in eurem Gedächtnis, aber meine Worte werdet ihr nicht behalten, sobald auch nur der geringste Feind sich zeigt, werdet ihr alles vergessen haben. Ich will aber an euch denken, *ich*, ich gehe zum Vater; da gilt mein Name Jesus, da gilt mein Name als des Sohnes, des Kindes, da gilt mein Name für alle Kinder, die der Vater mir gegeben hat, dass ich sie hinüberführe in die ewige Herrlichkeit. Und es hat der Geist der heilige, der ewige, der unendliche, der allmächtige, der allein weise, der ewig liebende, der hat sich meinem Namen zur Disposition gestellt, und es ist dem Vater genehm, dass er ihn sendet in mein ein Namen. Nun haltet still und seid nicht so verlegen und traurig, er kommt und wird euch fein trösten. Es ist der heilige Geist, der täuscht euch nicht; er lässt euch nicht falsche Wege einschlagen, er wird euch gut führen. – Was ich euch gesagt habe, das hört ihr wohl, und meint auch, dass ihr es versteht; aber wenn es auf die Probe kommen soll, dann werdet ihr erfahren, dass ihr nichts davon wisset, dass ihr nicht mal einen Begriff davon habt, was das ist: mein Wort zu halten. Wo mein Wort gehalten wird, da donnert, schneit und hagelt es, da kommt die Wasserflut und reißt alles hinweg, Alles ist verschlagen, alles ist tot, du hast nichts mehr, woran du dich halten kannst. Alles schreit dir entgegen: Du bist verloren. Und wo euch nun alles entgegen ist, und wo nun die Not hoch kommt, da will ich an euch denken und euch den Tröster senden, den Heiligen Geist. Der wird euch lehren und sagen: Hier, dies ist der Weg, denselben gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken. Er wird auch alles lehren, und euch an alles das erinnern, was ich euch gesagt habe.“

Nun, meine Lieben! Das ist kurz der Bericht, wozu der Heilige Geist kommt, wozu er vom Vater gesendet wird, dass er uns lehre alles das, was unser Meister uns gesagt und mitgeteilt hat, dass er uns daran erinnere, auf dass wir sein Wort halten. –

Nun noch etliche Worte vom heiligen Abendmahl. Davon spricht der Herr: „Tut das, so oft ihr's tut, zu meinem Gedächtnis.“ – Wenn wir des Herrn Wort, des Herrn Jesu Wort halten, dann gedenken wir ja seiner. „Halte im Gedächtnis Jesum Christum, auferstanden aus Toten, aus dem Samen Davids.“ An den Herrn Jesum denken – ein Mensch kann eher alles als das. „Ich denke an euch“, spricht er, „so denket an mich!“ „Ja“, sagen wir, „das wollen wir tun! Aber ich will denken an den Herrn Jesum und an ein Rind, ich will denken an den Herrn Jesum und an ein Kalb, dass er mir mein Rind, mein Kalb fett mache. Aber wenn ich nun eine arme Witwe bin und habe nun eine magere Kuh, und auch die stirbt noch obendrein, es ist kein Rind mehr im Stall, alle Heiligkeit ist weg, ich habe meinen eigenen Weg verdorben; dies ist nicht da, jenes ist nicht da, die Not steigt bis an die Lippen“ – „ich denke an euch! Denket an mich. Haltet mein Wort! Ihr sehet mich nicht mehr und braucht mich auch nicht mehr zu sehen, ihr habt mein Wort und damit den ganzen Himmel, die vollkommene Seligkeit, und einen Weg über Tod und Hölle.“ – Es kommt der Geist, und der Geist ist es, der bei denen, die des Herrn sind, alles in Erinnerung bringt, was er geredet hat. Das geschieht oft in der Nacht, durch allerlei Mittel, verborgene Wege hindurch, er tut es aber doch mittelbar durch das Wort Gottes und die heiligen Sakramente.

Das steht nun einmal fest, wenn es auf die Frage kommt von der Seligkeit und von der Verdammnis, und wenn ich auch nichts auf dem Gewissen habe – vor Gott ist ein Mensch ein Mensch, und soll er vor Gott stehen, so muss er sterben. Leben – daran ist nur zu denken, indem man glaubt; an Werke ist nicht zu denken, und an alles das, was wir tun, getan haben oder tun möchten, ist nicht zu denken. Und nun der Glaube – wie verhält es sich damit? Da wird der Verstand erleuchtet, so erleuchtet, das es heißt: Wohlan, es ist alles zerrissen und weggeschwemmt, es ist alles verloren, das Kreuz steht noch da – dahin! Wohlan, ich bin verdammt, keine Rettung ist vorhanden – Jesus ist noch hier! So wird der Verstand erleuchtet, der Glaube geweckt und der Wille herumgebogen. – Der Glaube ist also das Denken an den Herrn Jesum. Ich spreche von einem lebendigen Denken, wo gedacht wird an sein Wort, und wo dies sein Wort erfasst und festgehalten wird. Das ist der Glaube. –

Nun fragt der Katechismus: „Wo kommt dieser Glaube her?“ Lasst uns mal lesen Frage 65. Da heißt es ja: „Dieweil denn allein der Glaube uns Christi und aller seiner Wohltaten teilhaftig macht, woher kommt solcher Glaube?“ Und die Antwort ist: „Der Heilige Geist wirkt denselben – der Vater sendet ihn im Namen des Herrn Jesu, dass wir an sein Wort denken sollen – der Heilige Geist wirkt den Glauben“ – das ist nicht zu verstehen von Leuten, die eben erst bekehrt werden, also vom Anfang des Christentums – nein, nein, das gilt Tag für Tag – der Heilige Geist wirkt den Glauben – wo? In unsern Herzen. Warum nicht im Kopf? Ja, wenn ich mit meiner Vernunft oder mit meinem Verstand mir helfen könnte, dann bräuchte ich des Geistes Gottes nicht. Ich kann mir aber mit meinem Verstand und mit meiner Vernunft nicht helfen, mein Herz ist so schwach und verschlagen, dass ihm muss geholfen werden. Also hier im Herzen wirkt der Heilige Geist den Glauben. Wodurch? Tut er das unmittelbar, dass er ihn so mit einem Mal ins Herz hineinstürzt? Nein, durch die Predigt des heiligen Evangeliums. Also ist die Predigt notwendig. Es ist notwendig, am Tag des Herrn die Predigt zu hören, und in den Wochentagen ein Kapitel oder zwei in der Heiligen Schrift zu lesen. Da sind es dann oft nur ein paar Worte, zwei oder drei, wie es dem Herrn gefällt, die gehen hinein ins Herz und halten fest und was man vor Jahr und Tag gelesen hat, das kommt in der Not wieder auf. Das hat mich die Erfahrung gelehrt. Die allergrässlichsten Nöten haben mich schon betroffen, aber noch in keiner Not war ich, oder ein Wort war da, und das Wort hat mich gerettet. –

Der Heilige Geist also wirket den Glauben in unsern Herren durch die Predigt – nicht des Gesetzes, dass es heißt: „So und so sollst du sein, so und so sollst du dich machen!“ Nein, sondern durch die Predigt des heiligen Evangeliums. Dass wir es ja heilig halten, als eine heilige, köstliche Falle. Ich denke, eine Salbe, die vom Tode errettet, die würde man doch heilig halten! – Der Heilige Geist wirkt also den Glauben in unsern Herzen durch die Predigt des heiligen Evangeliums. Und nun soll diese Predigt auch noch in das Herr fest hineingeschlagen werden, das sie gut drin sitze; darum bestätigt er den Glauben durch den Brauch der heiligen Sakramente. Darum, meine Lieben! wolle es euch nicht verdrießen, wenn Bedienung der heiligen Taufe ist, und es euch nicht Langeweile machen, sitzen zu bleiben. Ich treibe da zwar nicht gern, jedermann handle darin nach seiner Freiheit, aber das soll doch ein jeder bedenken, ob es auch ein fremdes Kind ist, das getauft wird, so ist es doch nicht ein fremdes Kind, sondern ein Kind der Gemeinde, das auch hinübergeht in die ewige Herrlichkeit, wo wir es wiedersehen werden. Auch eure Seele soll davon einen steten Trost haben. Der Heilige Geist also kommt und bestätigt den Glauben durch den Brauch der heiligen Sakramente. In der Taufe – das haben wir in dieser Morgenstunde vernommen; und nun also auch im heiligen Abendmahl.

Der Herr Jesus hat gesagt: „Tuet das zu meinem Gedächtnis.“ Also bestätigt der Heilige Geist den schwachen Glauben, dass wir an ihn denken, an sein Wort, an des Herrn Jesu Wort denken; denken: In ihm ist alles Heil, alle Reichtümer, Leben, Trost, Durchkommen durch alles hindurch. Also wird der Glaube gestärkt, dass keine Traurigkeit kann sein so schwer, der süße Name Jesu erfreut viel mehr, und es liegt im Herzen: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und nach Erde!“ Also wird der schwache Glaube, der im Herzen gewirkt worden ist durch die Predigt des heiligen Evangeliums, bestätigt auch durch das heilige Abendmahl. Wenn du nun also siehst das Brot brechen und den Kelch austeilen, dass du dann denkst: „So Herr, ist dein Leib für mich gebrochen worden! So Herr, ist dein Blut für mich vergossen worden. Das bekomme ich aus der Hand des Dieners und zugleich aus deiner Hand als Unterpfund, Zeichen und Siegel deiner Gnade, Gewogenheit, Güte, Erbarmung, auf dass ich dessen gewiss sei: Du hast es mir verheißen da du gesagt hast: ‚Das ist mein Leib, für dich gebrochen! Das ist mein Blut, für dich vergossen.‘ Da du gesagt hast: ‚Nehmet, esset! Nehmet hin und trinket alle daraus!‘ Wohlan nun Teufel und Welt, wohlan Tod und Not ich muss wissen, wie ich mit meinem Heiland dran bin. Das hat nun mein Heiland gesagt: ‚So vereinige ich mich mit dir, und das Brot ist die Gemeinschaft meines Leibes, und der Kelch ist die Gemeinschaft meines Blutes. So vereinige ich mich mit dir und du mit mir, wie ein Mann mit seinem Weibe, wie ein Bräutigam mit seiner Braut. Ob nun alle Wetter über dich hergehen, frage nicht danach, wenn du nur weißt, wie du stehst mit mir und meinem Vater.‘“

Nun siehe, was der Heilige Geist tut. Er bestätigt eben durch das Sakrament deinen Glauben, dass du des Herrn Jesu herzlicher Liebe und Treue gewiss seiest und bleibest; und dass also, nicht allein durch sein Wort, sondern auch durch die von Gott verordneten Sakramente, deine arme Seele auf den gesunden und rechten Grund gebracht sei, auf diesen Grund: Herr, ich halte dein Wort – du hältst mich!

Amen.